

Satan, der große Verführer

Satan übt als großer Verführer einen weitgehend unerkannten Einfluss auf unsere Gesellschaft aus. Wie sicher sind Sie vor seiner Verführungskunst?

Von Don Hooser

INHALT

<i>Satan, der große Verführer</i>	1
<i>Sind Sie ein mutiger Christ?</i>	5
<i>„Es tut mir leid“</i>	7
<i>Wann wurde Schweinefleisch</i> <i>„unrein“?</i>	8
<i>Unseren Glauben an unsere</i> <i>Kinder weitergeben</i>	10

Die Vereinte Kirche Gottes feiert das diesjährige Laubhüttenfest wieder in Schluchsee im südlichen Schwarzwald. Das Laubhüttenfest findet vom 27. September 2007 bis einschließlich des 4. Oktober 2007 statt. Das Fest wird am 26. September 2007 um 19.30 Uhr mit einem Gottesdienst eröffnet. Alle Gottesdienste werden wieder im großen Saal des „Haus des Gastes“ ausgetragen.

Unsere Werbeaktion mit der Internet-Suchmaschine „Google“, die seit Mitte November 2005 läuft, hat bis jetzt 1360 Bestellungen für die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN gebracht. Die Motive, die mit dem größten Erfolg eingesetzt werden, sind „Nach dem Tode – was dann?“ und „Das Geheimnis Ihrer Existenz“.

Die nächste Ausgabe von **INTERN** erscheint am 18. Mai 2007.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Wenn jemand verführt wird, beginnen andere zu analysieren. Warum fiel diese Person auf die Unwahrheit herein? Wie konnte es geschehen? Wer beeinflusste die Person? Welche früheren Erfahrungen beeinflussen diese Person jetzt? Welche Fehler beging diese Person?

Es mag viele Einflüsse gegeben haben, aber der größte Einfluss wird oft am wenigsten beachtet. In der Tat mag er sogar gänzlich übersehen werden. Dieser Einfluss ist „der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt“ (Offenbarung 12,9).

Dieser Einfluss ist zum Teil deshalb am wichtigsten, weil er von allen anderen Einflüssen nicht getrennt werden kann. Satan hat seinen Anteil an allen großen Problemen unserer Zeit! Hinzu kommt die Tatsache, dass Satan immer hinter den Kulissen arbeitet, wodurch seine Verführung wirkungsvoller, aber gleichzeitig weniger bemerkbar wird.

Wir sind in der Tat von einer Geistwelt umgeben! Diese unsichtbare Welt ist „wirklicher“ als die Dinge, die wir sehen können. Gott den Vater und Jesus Christus gibt es tatsächlich. Satan und die Dämonen, die uns in gemeiner Weise angreifen, gibt es wirklich. Die gerechten Engel, die Gott zu unserem Schutz benutzt, gibt es auch tatsächlich. Leider haben manche in der Gemeinde dieses Bewusstsein verloren und müssen es wiedererlangen. Alle Christen müssen zur Wirklichkeit zurückkehren und aufwachen! Dieses wachsame Bewusstsein soll ein wichtiger Teil unserer geistlichen Gesinnung sein.

Zur Zeit des Passas und der Tage der ungesäuerten Brote werden wir an diese

Wirklichkeit erinnert. Im Besonderen zeigt uns die Weigerung des ägyptischen Pharaos, das Volk Israel in die Freiheit zu entlassen, die ständige Bedrohung, die er für unser geistliches Überleben darstellt. Wir müssen unseren Feind kennen, um in unserem geistlichen Kampf zu überleben.

Gott ist absolut souverän

In 2. Korinther 4, Verse 3-4 lesen wir, dass Satan der Gott dieser Welt ist und den Menschen den Sinn für das Evangelium verblendet. Gott lässt zu, dass Satan bis zur Rückkehr Christi in seinem Amt bleibt. Für Gott gibt es gute Gründe dafür, dies zuzulassen. Er lenkt alles dahingehend, dass diese bösen Kräfte bei der endgültigen Erfüllung seines Heilsplans doch einem guten Zweck dienen.

Satan und die Dämonen können jedoch nur das tun, was Gott zulässt. Gott gibt allen Gläubigen, die er in seine Kirche berufen hat, besonderen Schutz. Gelegentlich jedoch lockert Gott Satans Leine, um uns eine besondere Lektion zu erteilen, wie zum Beispiel die Wachsamkeit gegenüber der Verführung. Im Buch Hiob können wir nachlesen, wie Gott dem Satan einige Freiheiten bei der Heimsuchung Hiobs erlaubte, um ihm bestimmte Lektionen zu erteilen.

Wie eine Art Hypnotiseur hat Satan beachtliche Verführungskräfte. Diese Erkenntnis hilft uns, die Welt, in der wir leben, besser zu verstehen. Die Welt scheint immer verrückter zu werden! Wir sehen jede nur vorstellbare teuflische Verführung. Wir sehen Unwissenheit und Aberglauben, Perversion und Korruption.

Manche fragen: „Was ist mit der Welt geschehen?“ Diese Frage verdient eine fundierte Antwort. Wie der Titel eines ►

Spielfilms besagt, erleben wir heute eine ganz verrückte Welt. Warum? Satan selbst, der diese Welt beherrscht, ist verrückt. Satan hat alle Teile einer jeden Gesellschaft in jedem Zeitalter der Menschheitsgeschichte verführt. Sein Einfluss ist allgegenwärtig und übermächtig. Wir brauchen dringend die Wiedererlangung wahrer Werte und wahrer Erkenntnis – eine Zeit, wenn alles nach der Rückkehr Jesu Christi „wiedergebracht wird“.

Satans Merkmale

Satans hebräischer Name, *Abaddon*, und sein griechischer Name, *Apollyon* (Offenbarung 9,11), bedeuten „Zerstörer“. Satan ist ein Sadist. Er hasst Gottes Plan für die Menschen und alle Menschen, die an diesem Plan teilhaben können. In seiner Verzweiflung will er uns alle auf jede mögliche Weise vernichten – physisch, geistig und besonders geistlich. Eine seiner Hauptmethoden der Vernichtung ist unsere Verführung. Der Teufel verachtet, verführt und vernichtet dadurch.

Jesus sagte, dass Satan „ein Mörder von Anfang an“ und „ein Lügner und der Vater der Lüge“ ist (Johannes 8,44). Satan kann uns geistlich ermorden, indem er uns zum Glauben an seine Lügen verführt. Eines von Satans Werkzeugen sind Halbwahrheiten. Aber Halbwahrheiten sind auch halbe Lügen. Und halbe Lügen sind Lügen. Viele machen den Fehler, dass sie weiterhin auf solche Prediger und Geistliche hören, die ihnen Unwahrheiten erzählen. Sie rechtfertigen ihr Zuhören damit, dass sie darunter auch manches hören, was wahr ist. Gott will, dass wir unsere Ohren und Sinne schützen und dorthin gehen, wo wir die Wahrheit hören können.

Beachten wir Gottes Ermahnung an uns durch den Propheten Hosea: „Mein Volk ist dahin, weil es *ohne Erkenntnis* ist ... Du vergisst das Gesetz deines Gottes; darum will auch ich deine Kinder vergessen“ (Hosea 4,6; alle Hervorhebungen durch uns). Wir sind nicht die einzigen, die diese Schriftstelle kennen. Auch Satan kennt diesen Bibelvers.

Gott will uns mit richtiger Erkenntnis erretten, und Satan will uns mit falscher Erkenntnis vernichten. Satan will besonders, dass wir wahre geistliche Erkenntnis vernachlässigen und verwerfen – *vergessen*. Satan freut sich, wenn wir *irgendeine Alternative* wählen, solange es nicht der *einzig wahre* Weg ist – die Wahrheit Gottes und seine Gesetze.

Satan hat viele Alternativen! Satan hat jede nur denkbare Religion und Philosophie inspiriert, um es für Menschen, die nicht berufen sind, unmöglich zu machen, die Wahrheit zu finden. Er gebraucht viele geschickte Verfälschungen. Die Wahrheit zu finden kommt der Suche nach einer Stecknadel im Strohballen gleich. Satan hat ein Babylon der Verwirrung, falscher Information und Desinformation geschaffen – ein dunkler, nebliger und raucherfüllter Albtraum, damit der Mensch den Weg zu Gott nicht finden kann.

Ja, er hat Sie und mich beeinflusst. Wir sind alle verführt worden. Wie viel von dem, woran wir früher geglaubt hatten, haben wir als falsch entdeckt? Und wie viel von dem, woran wir jetzt glauben, ist falsch?

Auf biblische Ermahnung achten

Achten wir nun auf einige wichtige Bibelstellen hinsichtlich der Verführungskraft Satans. „Ich fürchte aber, dass, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure Gedanken abgewendet werden von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus“ (2. Korinther 11,3). In demselben Kapitel warnt Paulus vor vielen bekennenden christlichen Predigern, die in Wirklichkeit die Diener Satans sind:

„Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter und verstellen sich als Apostel Christi. Und das ist kein Wunder, denn er selbst, der Satan, verstellt sich als Engel des Lichts“ (2. Korinther 11,13-14). Wie ein Wolf im Schafspelz scheint Satan gut zu sein. Trotz dieser Warnung fallen viele bekennende Christen auf Ketzereien leicht herein, weil sie sich vernünftig anhören.

Für uns Menschen ist es unglaublich töricht, Satan auf die leichte Schulter zu nehmen. Aber einige Leute machen auch den tragischen Fehler, sich zu viel für Satan zu interessieren. Sie mögen ihn einladen, für sie zum *Geisterbeschwörer* zu werden, und zum Schluss können sie besessen sein. Die meisten Leute machen jedoch folgenden Fehler: Sie sind törichterweise überzeugt, dass es keine echte Gefahr gibt. Sie erleben die meisten Tage, ohne an die Wirklichkeit der Geistwelt zu denken, von der sie umgeben sind. Sie haben keine Abwehr, weil sie keine Notwendigkeit einer Abwehr erkennen können. „Darum, wer meint, er stehe, mag zusehen, dass er nicht falle“ (1. Korinther 10,12).

Jesus Christus hat Satan nicht auf die leichte Schulter genommen. Er wusste, dass Satan vorhatte, ihn zu verführen und zu versuchen. Deshalb fastete er vierzig Tage und vierzig Nächte (Matthäus 4,1-11)! In gleicher Weise lehrte er uns, unseren Vater im Gebet regelmäßig darum zu bitten, „uns von dem Bösen“ zu erlösen (Matthäus 6,13). Diesem Prinzip zufolge müssen wir, wenn wir

Intern

20. April 2007

Jahrgang 12, Nr. 4

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinigte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinigten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinigten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckböner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Bill Eddington,
Jim Franks, Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Joel Meeker, Richard Pinelli,
Larry Salyer, Richard Thompson, Leon Walker
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinigten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinigte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinigte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Gottes Schutz haben wollen, ihn darum *bitten* (Matthäus 7,7).

Satan ist ein Genie, obwohl er verschroben und pervertiert ist: „Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte“ (1. Mose 3,1). Satan ist erfahrener Experte in Sachen Verführung. Mit übernatürlichen Kräften ist er ein wahrer meisterhafter Zauberkünstler. Eva war ihm nicht gewachsen. Ihr war nicht „wohl bewusst, was er im Sinn hat“ (2. Korinther 2,11). Sie hätte ihm nicht zuhören und dadurch zulassen sollen, dass ihr Zweifel in den Sinn kamen. Sie hätte Gott anflehen sollen.

Stattdessen aß Eva von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Und die Menschen nehmen immer noch von dieser Erkenntnis, die eine Mischung von Gut und Böse, Wahrheit und Irrtum ist. Es ist wie ein Getränk, das zum Teil nahrhaft und zum Teil giftig ist. Es ist tödlich.

Satans Verführungskunst und allgegenwärtiger Einfluss

In Epheser 2, Vers 2 schreibt Paulus über den „Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams“. Wir sehen daher, dass Satans Einfluss allgegenwärtig ist – überall dort, wo es Luft gibt. Durch einen Vergleich mit einem Rundfunksender können wir dies begreifen. Satan sendet seinen Einfluss in alle Richtungen, und wir Menschen sind geistliche *Empfänger* (wie Rundfunkempfänger).

Unser Sinn wird böse geistliche Einflüsse empfangen, es sei denn, dass wir uns aktiv auf Gott verlassen, um den Einfluss abzublocken. Wenn wir auf Gott *eingestellt* sind, so wird er Satans *Wellenlänge* abblocken. Wenn wir nicht auf *Gottes Frequenz* eingestellt sind, haben wir keine eigene Kraft, um Satans Einfluss abzublocken. Wir wollen, dass Gott Satan bei seinem Versuch daran hindert, uns zu beeinflussen.

Für uns sollte dies sehr ernüchternd sein! Ohne Gottes Eingreifen sind wir so verwundbar und hilflos. Ohne die Waffenrüstung Gottes sind wir nackt und der dämonischen Verführung Satans ausgeliefert. Wir sind wie schwimmende Enten auf dem See, die einem Schützen ein leichtes Ziel bieten, oder wehrlose Lämmer, die auf die Schlachtbank warten. Wenn wir uns sicher wöhnen, können wir uns durch einige Beispiele aus der Bibel belehren lassen.

Wie überredete der Erzengel, der Satan wurde, ein Drittel der Engel zu seiner Gefolgschaft (Offenbarung 12,3-4)? Diese Engel waren große, von Gott erschaffene Geistwesen, die seine Güte und allmächtige Kraft kannten! Dass Satan sie überreden konnte war deshalb eine erstaunliche Leistung.

Wie wird Satan zum Schluss der tausendjährigen Herrschaft Jesu die große Völkerschar verführen? „Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan losgelassen werden aus seinem Gefängnis und wird ausziehen, zu verführen die Völker an den vier Enden der Erde, Gog und Magog, und sie zum Kampf zu versammeln; *deren Zahl ist wie der Sand am Meer*“ (Offenbarung 20,7-8). Diese Menschen werden unter

Aus eigener Kraft können wir Satan nicht widerstehen. Wir widerstehen dem Teufel hauptsächlich dadurch, dass wir uns Gott nähern und unsere Herzen reinigen.

der vollkommenen Herrschaft Jesu Christi in einem weltweiten Garten Eden gelebt haben!

Warum werden sie entscheiden, Satan zu folgen? Ein Teil der Antwort hat mit der geistlichen Schwachheit der Menschen zu tun. Kurz gesagt zeigt dieser Fall, dass Menschen konform gehen können und dadurch den Anschein der Zustimmung erwecken, ohne sich wirklich zu den Lehren Gottes zu bekehren. Sie werden die Lehre Christi nicht verinnerlicht haben. Sie werden unwillentlich untertan gewesen sein. Es wird ihnen an Glauben mangeln.

Aber der andere Teil der Antwort ist, dass Satan eine unglaubliche Verführungskraft hat, wenn er dazu eine Gelegenheit bekommt. Durch gelegentliches Fasten können wir sicherstellen, dass wir uns innerhalb der Festung des Schutzes Gottes befinden. Dazu lesen

wir in Jakobus 4, Verse 7-10: „So seid nun Gott untertan. Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch. *Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch.* Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, ihr Wankelmütigen. Jammert und klagt und weint; euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit. Demütigt euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen.“

Wie widerstehen wir Satan?

Hier gibt es einige Lektionen für uns. Wir widerstehen dem Teufel hauptsächlich dadurch, dass wir uns Gott nähern. Wir müssen unsere Herzen reinigen und dürfen keine Heuchler sein oder versuchen, es mit beiden Parteien zu halten. Wir dürfen keine Kompromisse mit Satan schließen bzw. mit ihm kollaborieren! Wir dürfen nicht „verstockt“ werden „durch den Betrug der Sünde“ (Hebräer 3,13). Wir sollen nicht nur betende Menschen sein, sondern uns Gott nahen, jammern, klagen und uns vor Gott demütigen.

In 1. Petrus 5, Verse 5-9 wird Satan als Löwe beschrieben, der unaufhörlich auf der Suche nach einer Gelegenheit ist, uns zu verführen, zu verschlingen und zu vernichten. Wir sind gewarnt, dass wir ihm widerstehen müssen. Als Petrus schrieb: „So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes“, deutete er damit die Notwendigkeit des gelegentlichen Fastens an, wenn wir von Gott geschützt werden wollen. Wir müssen Gott sehr nahe und Satan fern sein! Während des Jahres fasten wir zum Teil deshalb, um unsere Hoffnung auszudrücken, dass Gott uns vor Satans Vernichtungsversuchen schützen wird.

Heute verstehen nur wenige bekennende Christen den richtigen Zweck des Fastens. Das Fasten dient nicht dazu, Gott unseren Willen aufzuzwingen. Wir fasten nicht deshalb, um irgendetwas von Gott zu erhalten außer seiner großen Gnade und Vergebung für unsere menschlichen Schwachheiten. Fasten erinnert uns an unsere vorübergehende physische Existenz. Ohne Nahrung und Flüssigkeit würden wir bald sterben. Fasten hilft uns zu erkennen, wie dringend wir Gott als Lebensspender und Lebenserhalter brauchen.

Satans letzter Versuch vor der Rückkehr Jesu

Nach den Prophezeiungen der Bibel wird Satan seine Verführung in der Endzeit verstärken. „Und es werden sich ►

viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen . . . Denn es werden viele falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so dass sie, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführten“ (Matthäus 24,11. 24).

Gott hat uns im Voraus gewarnt, damit wir vorbereitet sein können. Er möchte, dass alle Menschen „zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2,4). Gott hat vor, das in uns begonnene Werk zu vollenden (Philipper 1,3-6)!

Interessanterweise fehlt denen, die unmittelbar vor Jesu Rückkehr auf Satans letzte große Verführungskampagne hereinfallen, eine wichtige Eigenschaft: „Lasst euch von niemandem verführen, in keinerlei Weise . . . Der Böse wird aber in der Macht des Satans auftreten mit

großer Kraft und lügenhaften Zeichen und Wundern und mit jeglicher Verführung zur Ungerechtigkeit bei denen, die verloren werden, weil sie *die Liebe zur Wahrheit* nicht angenommen haben, dass sie gerettet würden“ (2. Thessalonicher 2,3. 9-10).

Wie können wir verhindern, dass wir in dieser kritischen Phase der Menschheitsgeschichte verführt werden? Nachfolgend nennen wir einige wichtige Schlüssel, von denen einige bereits erwähnt wurden.

„Betet ohne Unterlass . . . Prüft aber alles, und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt“ (1. Thessalonicher 5,17. 21-22). Fasten Sie auch gelegentlich, besonders dann, wenn Sie Satans Verführung bzw. Versuchung empfinden? Lesen Sie Gottes Wort täglich? Bewahren Sie die „Liebe zur Wahrheit“!

Vor allem: „Seid aber *Täter des Wortes* und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst“ (Jakobus 1,22). „Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang. Klug sind alle, *die danach tun*“ (Psalm 111,10).

„Mit den bösen Menschen aber und Betrügern wird's je länger, desto ärger: sie verführen und werden verführt. Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist; du weißt ja, von wem du gelernt hast und dass du von Kind auf die heilige Schrift kennst, die dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus“ (2. Timotheus 3,13-15).

„Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels“ (Epheser 6,10-11). ■

Aus aller Welt: kurz berichtet

Ende Dezember fand ein Sommerlager für 104 Jugendliche aus Argentinien, Bolivien, Chile und Peru in Paine, Chile (ca. 50 km südlich von Santiago) statt. Sieben Betreuer organisierten das Sommerlager und führten es durch. Jeden Vormittag gab es ein Bibelstudium und einen Rednerklub, bei dem Freiwillige aus den Reihen der Jugendlichen Reden hielten. Aufgrund des großen Interesses an dieser Aktivität musste die tägliche Anzahl der Reden von fünf auf neun erhöht werden, damit alle ihre Gelegenheit bekamen. Nachmittags gab es diverse sportliche Aktivitäten wie Schwimmen, Fußball und Basketball. Abends gab es organisierte Gruppen-spiele, einen Tanzabend und eine „Talent-Show“.

Ende Dezember 2006 gab die United Church of God in Kanada Statistiken über ihre Arbeit bekannt. Ende Dezember gab es 10 335 Abonnenten der „Good News“-Zeitschrift in Kanada, ca. 6000 mehr als ein Jahr zuvor. In Kanada gibt es 446 Mitglieder der Kirche, und im wöchentlichen Durchschnitt besuchten 540 Personen die Sabbatversammlungen. Fast 16 000 Bestellungen für diverse Publikationen gingen während des Jahres ein, eine Steigerung von 59 Prozent gegenüber dem Vorjahr. 7450 Bestellungen gingen per E-Mail ein. Mit 2100 Bestellungen war „The Middle East in Bible Prophecy“ die am häufigsten bestellte Broschüre.

Zum Jahresende fand ein Führungsseminar für 62 Männer und ihre Frauen in Davao auf der südlichen philippinischen Insel Mindanao statt. Der Pastor der Gemeinde der United Church of God in Davao, Edmond Macaraeg, wies auf „die Notwendigkeit einer intensiven und systematischen Ausbildung“ hin, damit die Kirche in Zukunft „genügend Mitarbeiter für die Ernte“ hat. Die 62 Teilnehmer

vertreten 19 verschiedene Ortsgemeinden auf der Insel Mindanao.

In Australien gelang es der Kirche, einen günstigen Preis für die Verteilung von Werbeblättern an alle Briefkasten des Landes auszuhandeln. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres werden alle Briefkasten einmal beliefert. Die Verteilung selbst wird nicht bezahlt, sondern nur die daraus resultierenden Bestellungen. In Australien gibt es ca. 6,5 Millionen private Briefkasten. Hinzu kommen die Postfächer, mit denen einige Haushalte doppelt erreicht werden. Bis Anfang März hatte diese Werbeaktion bereits 1600 Bestellungen für diverse Publikationen gebracht.

Das Büro der United Church of God in Großbritannien befindet sich seit Anfang Februar in Chalfont St. Giles. Der Umzug des Büros war notwendig, damit der Postversand im Erdgeschoss des neuen Bürogebäudes untergebracht wird. Im bisherigen Büro war der Postversand im ersten Stock, was die Auslieferung von Broschüren und den 4000 Exemplaren der „Good News“ erschwerte, die an Abonnenten in Großbritannien versandt werden.

In den Niederlanden hat sich die Zahl der „Good News“-Abonnenten in den letzten zwei Jahren auf 1050 verdoppelt. Zusätzlich zur englischen Zeitschrift erhalten alle Abonnenten eine niederländische Beilage, die mit jeder Ausgabe der „Good News“ versandt wird. Im Mai beginnen wir eine neue Werbeaktion in zehn niederländischen Supermärkten. Dort werden Werbeblätter in A5-Größe verteilt. In den Niederlanden wird auch die Internetsuchmaschine Google als Werbeträger eingesetzt. Die Kirche in den Niederlanden trägt alle anfallenden Kosten selbst.

Sind Sie ein mutiger Christ?

Mut ist eine wichtige christliche Eigenschaft. Gekleidet mit der Waffenrüstung Gottes sollen wir in unserem christlichen Kampf gegen Satan mutig voranschreiten.

Von John Elliot

Josua stand am Jordan und Gott gebot ihm: „Mach dich nun auf und zieh über den Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Kindern Israel, gegeben habe“ (Josua 1,2). Zu einem kritischen Zeitpunkt erinnerte ihn Gott daran, dass er mit ihm sein würde: „Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen . . . Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat“ (Josua 1,5. 7). Gott wusste, dass es Josua bei der neuen Herausforderung, Israel in das Gelobte Land zu führen, Mut kosten würde, seinem Gesetz treu zu bleiben.

Heute brauchen Christen – genauso wie einst Josua – besonderen Mut, um Gottes Geboten treu zu bleiben. Wie können wir mutige Christen sein? Als Menschen neigen wir dazu, uns auf uns selbst zu verlassen und unsere eigenen inneren Kraftreserven „anzuzapfen“. Bei rein physischen Aufgaben mag das hilfreich sein, aber unsere geistliche Lebenskraft ist Gott – durch seinen Geist. Wahre Kraft kommt vom Herrn, der die Quelle des Lebens selbst ist. Paulus schrieb: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke“ (Epheser 6,10).

Wie kann ein jeder von uns das Werk, zu dem wir persönlich berufen worden sind, mit größerem Mut und vermehrter Kraft tun? Die Antwort hat mit der persönlichen Vorbereitung auf die vor uns liegende Aufgabe zu tun. Um eine wichtige Aufgabe in der richtigen Weise tun zu können, brauchen wir die richtigen Fertigkeiten, Werkzeuge, Kleidung und Gesinnung. Für Christen bedeutet dies, dass wir ein besonderes Gewand anziehen, das die „Waffenrüstung Gottes“ genannt wird: „Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels“ (Vers 11).

Wenn wir am Werk Gottes Anteil haben wollen, brauchen wir Mut! Dieser Mut gründet sich nicht auf unsere Gefühle oder menschliche Logik, sondern auf die Kraft des heiligen Geistes Gottes.

In Epheser 6, Vers 14 sagt uns Paulus: „So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit“ (alle Hervorhebungen durch uns). Erkennen Sie den Mut, der in dieser Aufforderung vorausgesetzt wird? Gott möchte, dass wir als seine Jünger mutig handeln. Wir können heute damit anfangen, aufzustehen und uns mutig dem Feind entgegenzustellen! Wir sollen nicht davor zurückschrecken, in einer Krise angemessene Schritte zu tun. Paulus legt für uns den Weg mutigen Handelns dar.

Zunächst sollen wir den Gurt der Wahrheit anlegen (Vers 14). Dieser Gurt hält Ihr Schwert fest, also sollen Sie ihn fest anziehen! Die Wahrheit ist die absolute Realität Gottes und sein vollkommener Lebensweg, die sich nie ändert. Sie können sich immer auf sie verlassen, ungeachtet der gegenteiligen Aussagen von Menschen oder gar Geistwesen. Die unwandelbare Wahrheit Gottes ist die Grundlage des ganzen Universums.

In den Aussagen der Bibel wird die zentrale Rolle der Wahrheit immer wieder betont: „Treu ist Gott und . . . wahrhaftig ist er“ (5. Mose 32,4); „Dein Wort ist die Wahrheit“ (Johannes 17,17); „Denn der Geist ist die Wahrheit“ (1. Johannes 5,6); „Dein Gesetz ist Wahrheit“ (Psalm 119,142); „Daran erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind“ (1. Johannes 3,19).

Wir kennen die Wahrheit und ihre Quelle. Jeden Tag haben wir eine echte Gelegenheit, die Wahrheit zu suchen, indem wir mit Gott reden, uns mit seinem Wort beschäftigen, seinen heiligen Geist in Anspruch nehmen und uns davon leiten lassen und nach seinen Geboten leben. Darüber hinaus trägt die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zur gegenseitigen Festigung in der Wahrheit bei.

Unsere persönliche Auseinandersetzung mit der Wahrheit verleiht uns die Kühnheit, das Richtige ungeachtet persönlicher Konsequenzen zu tun, wenn wir in allen Aspekten der Wahrheit fest gegründet stehen. Die Wahrheit zu suchen, erfordert nur ein wenig Zeit an jedem Tag. Also sollen wir diese Suche

nicht hinausschieben, als würde es sich um ein großes Projekt handeln. Zeit mit Gott täglich zu verbringen hält uns in der Wahrheit gegründet. Durch regelmäßigen Kontakt wird diese Zeit interessant, fesselnd und erleuchtend.

Als nächstes sollen wir den „Panzer der Gerechtigkeit“ anziehen (Epheser 6,14). Gerechtigkeit ist eine den Geboten Gottes entsprechende Lebensweise. Gottes Gebote zu halten ist das Gegenteil von Gesetzlosigkeit. Die Resultate der Anwendung der Gesetze Gottes in unserem Leben werden zu persönlichen Beweisen für die Existenz Gottes, für das echte Wirken seines Weges und dafür, dass in der Welt von morgen die Wege Gottes die Probleme der Menschheit lösen werden.

Das Wirken der Liebe Gottes in unserem Leben vermittelt uns Zuversicht in Gottes Lebensweise. Jesus weist uns an, seine Jünger zu sein, indem wir viel Frucht bringen: „Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger“ (Johannes 15,8). Durch ihn, das Haupt des Leibes, sind wir alle zu Gliedern des Leibes geworden (1. Korinther 12,27). Als sein Leib führen wir an seiner Statt das Werk der Verkündigung einer guten Nachricht über ein kommendes Reich Gottes auf dieser Erde. Die Menschen, die dieses Reich erleben, werden glücklich und produktiv sein. Ziehen wir also seine Gerechtigkeit an, und sie wird zum Schutzpanzer gegen Wunden, die unser ewiges Leben sonst bedrohen könnten.

Außerdem sollen wir festes Schuhwerk anziehen, „zu treiben das Evangelium des Friedens“ (Epheser 6,15). Der lebendige Jesus Christus hat uns beauftragt, ein Werk für ihn zu tun. Wir sind nicht in dieser Zeit berufen worden, um passive Christen zu sein. Auf seine Söhne und Töchter hat er seinen Geist der Kraft ausgegossen, damit wir fähig werden, lebendige Beispiele und Verkünder des kommenden Reiches Gottes zu sein! Jesus hat eine „Vorausmannschaft“ von Arbeitern gerufen, um das Evangelium vom Reich Gottes allen Nationen vor dem Ende dieses Zeitalters zu verkündigen (Matthäus 24,14). ►

Stellungnahme zur Verkündigung des Evangeliums

Jesus Christus beauftragte die Gemeinde, Menschen in allen Völkern zu seinen Jüngern zu machen und das Evangelium vom Reich Gottes zum Zeugnis zu predigen (Matthäus 28, 19; 24, 14). Als Zeugen des Wirkens Jesu war den Aposteln aufgetragen, die gute Nachricht über die Verheißung ewigen Lebens im Reich Gottes zu predigen (Lukas 24,47-48). Dem Sinn nach bedeutet das griechische Wort *kerusso* eine Ankündigung. Darunter verstehen wir eine Formalität, Ernsthaftigkeit und Autorität, mit der sich die Verkünder Gehör verschaffen. In diesem Sinne heißt es über die Aufnahme der Predigertätigkeit Jesu Christi: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. *Tut Buße und glaubt an das Evangelium!*“ (Markus 1, 15).

Die Botschaft Jesu Christi und der Apostel war prägnant bzw. herausfordernd und enthielt eine Warnung an ihre Zuhörer, dass ihre Weigerung zu bereuen letztend-

lich eine Bestrafung nach sich würde (Kolosser 1,27-28). Darüber hinaus ermahnte Gott seine Propheten im Alten Testament, als Wächter zu dienen (Hesekiel 33,1-10).

Vor dem Hintergrund biblischer Beispiele glaubt die Vereinte Kirche Gottes, dass sie die Verantwortung hat, die Menschen im deutschsprachigen Raum zu Jüngern zu machen, die Herde Gottes zu weiden und eine Warnung zu verkündigen, dass das Reich Gottes herbeigekommen ist. Aus diesem Grund ist die Vereinte Kirche Gottes entschlossen, dieser Verantwortung, die Jesus Christus ihr als Teil seines Leibes aufgetragen hat, gerecht zu werden.

Diese Entschlossenheit schlägt sich in der öffentlichen Verkündigung des Evangeliums nieder, beispielsweise in der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, in den ergänzenden Broschüren und sonstigen Veröffentlichungen der Kirche und in unserem Internetauftritt mittels der Webseite www.gutenachrichten.org.

Die „Stiefel“ des Evangeliums sind zum Marschieren gemacht, und Jesus hat uns eine Aufgabe gegeben. Wir dürfen die Wahrheit erkennen und kennen ihre Quelle. Uns ist der Auftrag zum Predigen des Evangeliums vom Reich Gottes erteilt worden. Es bleibt uns überlassen, auf unseren Füßen zu stehen, solange es noch Zeit ist, ein Werk zu tun.

Uns wurde ein Verständnis der Heiligen Schrift geschenkt, das anderen Menschen verschlossen bleibt (Matthäus 13,13-17). Nehmen wir diese Verantwortung des Predigens ernst, und freuen wir uns über unsere Berufung durch Gott, jetzt schon in der Zeit vor der Wiederkehr seines Sohnes seinen Plan für die Menschen zu kennen. Helfen wir eifrig mit, die gute Nachricht über das, was der Menschheit nach der Wiederkehr Jesu bevorsteht, zu verkündigen.

Wie wir alle bei unserem christlichen Wandel festgestellt haben, ist der Weg, der vor uns liegt, nicht immer klar markiert. Soldaten warten nicht darauf, dass eine Straße erst asphaltiert und mit Straßenbeleuchtung versehen wird, bevor sie sich nach vorne bewegen! Wir sind Soldaten in einem geistlichen Kampf, also Bahnbrecher! Wir müssen durch die Finsternis dieser Welt hindurchstoßen und den Weg weisen.

Später wird jemand unseren Pfad ebnen für die, die nachfolgen werden: „Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren . . . Die Erlösten werden dort gehen. Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion

kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen“ (Jesaja 35,8-10).

Das Verständnis der ewigen Wahrheit Gottes verleiht uns Kraft. Der lebendige Jesus hat einem jeden von uns geboten, in seinen Fußstapfen nachzufolgen und in der Gerechtigkeit zu wachsen. Er hat uns als seine Jünger beauftragt, die Verkündigung des Wortes, mit der er begonnen hatte, fortzusetzen. Das ist sehr ermutigend. Wer kann verzagen, wenn wir erkennen, dass der Gott der Wahrheit – der Friedensfürst – uns den Weg weist?

Nur noch einige Details und wir werden bereit sein, auf kühne Weise voranzuschreiten, von jeglichen Vorbehalten befreit, die uns belasten könnten. Als Nächstes spricht Paulus den Glauben an (Epheser 6,16). Glauben wir Gott und seinen Verheißungen oder etwa nicht? Freilich tun wir das! Deshalb orientieren wir unser Leben, unsere Zeit, unseren Beruf, unsere zwischenmenschlichen Beziehungen und unsere Finanzen an den Vorgaben Gottes. Gottes Glaube – durch den heiligen Geist – drängt uns dazu, die Überwindung der Sünde in unserem Leben nicht zu vernachlässigen und dem Vorbild seines Sohnes nachzufolgen.

Wir glauben, dass Jesus, der Messias und unser persönlicher Retter, uns das Heil geschenkt hat und bald zurückkehren wird, um uns nach unseren Werken zu belohnen (Offenbarung 22,12). Wir sehnen uns nach der tausendjährigen Herrschaft Jesu Christi, damit wir die wahren Lösungen für die zunehmenden Probleme dieser Welt

durchsetzen können. Wir glauben und vertrauen auf die Verheißungen Gottes.

Wir besitzen den „Schild des Glaubens“, den Gott uns durch den uns innewohnenden heiligen Geist verleiht. Dieser vom Geist Gottes vermittelte Glaube weist die Angst zurück (2. Timotheus 1,7). Uns wird daher geboten, unsere Gedanken mit dem „Helm des Heil“ (Epheser 6,17) zu beschirmen, damit uns niemand das Heil nehmen kann.

Nur noch eine letzte Sache, und dann können wir mit unserem mutigen Handeln fortfahren: „Nehmet . . . das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes“ (Vers 17). Wir brauchen nicht nur ein Schwert (die Bibel), sondern auch das Wissen, wie man damit richtig umgeht.

Es gibt die Kämpfe, die jeder Christ für sich hat. Andere Christen werden neben uns stehen und ihre eigenen Kämpfe führen, denn keiner kann uns unseren persönlichen Kampf abnehmen oder ihn für uns führen. Daher ist es überaus wichtig, dass wir für den Umgang mit unserem eigenen „Schwert“ zu fachkundigen Experten werden. Wenn wir uns jeden Tag mit der Bibel befassen, werden wir für eine spätere Krise gut vorbereitet sein (2. Timotheus 3,15).

Gott hat uns eine großartige Berufung geschenkt. Unsere Verantwortung ist groß und wir können als Einzelne mutig auftreten, wenn wir richtig ausgerüstet sind. Es ist jetzt an der Zeit, guten Mutes zu sein, denn Gott hat gesagt, er würde uns nie verlassen noch von uns weichen. Wir haben das Wissen, die richtige Ausrüstung und Gottes Beistand. Also, auf in den Kampf! ■

„Es tut mir leid“

Von Robert Dick

Vor einigen Jahren war ich in einem Papierwarengeschäft und kaufte Grußkarten für meine Freunde ein. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ab und zu finde ich eine Karte, die ich selbst behalten will. Ich habe eine Schublade voll solcher Karten.

Eine Karte ist die älteste in der Schublade. Auf der Vorderseite der Karte gibt es einen Orang-Utan, der sehr reuevoll aussieht. Dazu heißt es: „Es tut mir leid, ich war im Unrecht . . .“ Freilich drückt das „. . .“ aus, dass sich der Text im Innern der Karte fortsetzt. Beim Öffnen der Karte liest man dann: „. . . aber Du warst noch mehr im Unrecht.“

Diese Karte habe ich schon seit vielen Jahren, weil sie ein Haupthindernis bei dem Aufbau göttlicher Beziehungen darstellt – die Entschuldigung, die gar keine ist. Warum entschuldigen sich Menschen, wenn sie sich in Wirklichkeit nicht entschuldigen wollen? Kann es sein, dass sich Christen manchmal entschuldigen, um der Erwartung anderer gerecht zu werden? Es gibt aber einen großen Unterschied zwischen dem Wissen um richtiges Verhalten und der Ausführung richtigen Verhaltens, das von Herzen kommt.

Wissen allein genügt nicht

Einige der unhöflichsten und anstößigsten Menschen sind die „korrektesten“. Von Natur aus sorgen wir uns mehr um den Anschein und um die mechanische Ausführung des Richtigen, statt uns um die Rettung einer Beziehung zu kümmern. Es ist wichtig zu verstehen, warum das der Fall ist.

Um eine Beziehung aufzubauen, muss Ihnen das Wohlergehen der anderen Person wirklich am Herzen liegen. Für die meisten von uns ist das kein natürliches Anliegen. Denken wir darüber nach – die meisten von uns haben wenig in andere Menschen investiert. Männer und Frauen können in der Ehe viel Leid erleben; dennoch bleiben sie aus einem Grund zusammen – sie haben viel in die Beziehung investiert.

Eltern können ihre Kinder durch die schwierigen und rebellischen Jahre hindurch lieben. Wenn jene Kinder erwachsen sind, werden ihre Eltern ihnen als ihre größten Förderer aus dem gleichen

Grund zur Seite stehen – sie haben viel in ihre Kinder investiert.

Gott denkt auch so über Beziehungen. Er liebte uns, als wir nicht liebenswert waren (Römer 5,10). Gott hat alles, was er hat, in eine Beziehung mit uns investiert (Johannes 3,16). Wir können in das Leben anderer Menschen investieren, indem wir uns die Zeit nehmen, um eine Beziehung zu ihnen aufzubauen – um uns um sie zu kümmern. Aber haben wir in das Leben anderer Menschen investiert? Welche Beziehungen haben wir aufgebaut?

Es gibt Menschen, die nicht wissen, wie man eine Beziehung aufbaut. Meine erste Erinnerung an das Aufbauen einer Beziehung ist aus der Zeit, als ich fünf Jahre alt war. Meine Familie war gerade in ein Viertel der Schiffbauindustrie im Norden von Portland, Oregon, gezogen. Ich war krank und durfte nicht draußen spielen. Ich erinnere mich an Kinder, die ans Fenster kamen und Grimassen schnitten. Ich bat meine Mutter, sie zu verscheuchen, und ihre Antwort habe ich nicht vergessen: „Bobby, die wollen nur Freundschaft mit dir schließen.“

Heute weiß ich, dass Kinder oft recht seltsame Methoden benutzen, um ihr Interesse an anderen kundzutun. Aber mit fünf Jahren meinte ich, dass dies eine seltsame Art war, Freundschaften zu schließen! Nachdem ich wieder gesund war, half mir meine Mutter dabei, und die Nachbarskinder und ich wurden Freunde. Meine Mutter hatte zu einer Beziehung beigetragen.

In den Jahren seit jenem Ereignis bin ich mir der Macht der Vermittlung zu tiefst bewusst geworden. Ich glaube, dass manchmal der größte Beitrag zum Aufbau einer Beziehung von einer sanftmütigen und weisen dritten Person geleistet werden kann, der die beiden anderen Menschen am Herzen liegen. Das ganze Buch Philemon beinhaltet diese Botschaft.

Ziehen wir den Kürzeren

Das nächste Prinzip kann ich am besten mittels einer Redewendung beschreiben. Ich glaube, dass wir bereit sein müssen, „den Kürzeren zu ziehen“. Wir müssen bereit sein, benachteiligt zu werden, ohne dass wir Demut vorspielen. Dieses Prinzip ist der Kern von vielem, was Paulus schreibt. Das ganze ach-

te Kapitel von 1. Korinther ist eine Abhandlung der persönlichen Benachteiligung mit der Absicht, unserem Bruder zu helfen, das Reich Gottes zu erlangen.

Beachten wir die Überzeugung von Paulus in dieser Angelegenheit: „Wenn jemand dich, der du die Erkenntnis hast, im Götzentempel zu Tisch sitzen siehst, wird dann nicht sein Gewissen, da er doch schwach ist, verleitet, das Götzenopfer zu essen? Und so wird durch deine Erkenntnis der Schwache zugrunde gehen, der Bruder, für den doch Christus gestorben ist. Wenn ihr aber so sündigt an den Brüdern und verletzt ihr schwaches Gewissen, so sündigt ihr an Christus. Darum, wenn Speise meinen Bruder zu Fall bringt, will ich nie mehr Fleisch essen, damit ich meinen Bruder nicht zu Fall bringe“ (1. Korinther 8,10-13; Hervorhebungen durch uns).

Bei dieser Eigenschaft hat Paulus keine Monopolstellung. Der erste Petrusbrief handelt in einem Sinne von der Bereitschaft, „den Kürzeren zu ziehen“. Lesen Sie den ganzen Brief. Fleischlich gesinnte Menschen sind bereit, sich vorübergehend übervorteilen zu lassen, weil sie vielleicht eine Chance sehen, eines Tages abzurechnen. Leider hörte ich in meiner Kindheit einige Erwachsene sagen: „Warte nur, bis ich im Reich Gottes bin!“ Mit dieser Haltung verfehlt man das Ziel gänzlich.

Die Botschaft des Petrus ist, dass wir durch andere Menschen viel weniger erlitten haben, als wir selbst Christus zugefügt haben. Doch er vergab uns und löschte unsere Sündenschuld völlig aus. Dabei geht es wieder um etwas Geistliches. Aus einem Grund, den ich nicht ganz verstehen kann, behandeln wir Menschen die Sündenvergebung durch Gott als eine Selbstverständlichkeit – „Nun, so soll es auch sein!“ –, aber die Sünden anderer Menschen gegen uns sind etwas Persönliches. Wenn wir Beziehungen aufbauen wollen, müssen wir willens sein, „den Kürzeren zu ziehen“ in demselben Geist, in dem Jesus es für uns tat.

Diese Gedanken sind nur die sprichwörtliche Spitze des Eisbergs, aber für jetzt genügen sie. Das nächste Mal, wenn das Leben Ihnen beim Aufbau einer Beziehung eine Herausforderung schickt, versuchen Sie, mit den Worten anzufangen: „Es tut mir leid.“ ■

Wann wurde Schweinefleisch „unrein“?

Die meisten Christen sehen die Gültigkeit der biblischen Speisegesetze auf die Zeit des Alten Bundes beschränkt. Wann gab es erstmalig die unreinen Tiere?

Von Paul Kieffer

Für die meisten Christen, die überhaupt wissen, was die biblischen Speisegesetze sind, gilt die Sichtweise, dass diese Bestimmungen sowieso nur den Juden galten und im Neuen Bund, der durch Jesus Christus eingeführt wurde, nicht länger bindend gültig sind. Nach dieser Auslegung wurde das Gebot, sich in Bezug auf die Ernährung bestimmter Tierarten zu enthalten, als Teil des Alten Bundes eingeführt. Folglich soll es mit dem Ende des Alten Bundes seine Gültigkeit verloren haben.

Manche Christen meinen sogar, dass es verkehrt ist, sich mit solchen Dingen überhaupt zu beschäftigen. Sie berufen sich auf den Apostel Paulus, der in seinem Brief an die Gemeinde zu Rom folgendes schrieb: „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist“ (Römer 14,17).

Wie ist es nun? Sind die biblischen Speisegesetze hinfällig? Hat Gott bei der Schöpfung beabsichtigt, dass die in der Bibel als unrein bezeichneten Tiere für die menschliche Ernährung bestimmt sind? Wann wurden die Tiere unrein, die die Bibel unrein nennt? Sind sie heute nicht länger unrein?

Grundsätze biblischer Interpretation

Bei der Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen, bei denen es um das Ergründen der Lebensweise geht, die Gott von Christen erwartet, gilt es, vier wichtige Grundsätze über Gott und die Heilige Schrift zu verstehen.

- *Gott ist kein Gott der Willkür.* Gott ist kein Diktator, der seinen menschlichen Geschöpfen Schikanen auferlegt, nur um ihren Gehorsam bzw. ihre Treue zu prüfen. Alles, was Gott von uns Menschen erwartet, dient einem Zweck, der im Sinne der Liebe verstanden werden kann, „denn Gott ist die Liebe“ (1. Johannes 4,8). Alle Anordnungen Gottes dienen unserem Wohlergehen – körperlich oder geistlich. Da Gott immer in Liebe handelt, bedeutet unser Nichtverständnis bzw. Nichterkennen eines hin-

ter einem Gesetz liegenden Sinnes nicht, dass es ihn nicht gibt, sondern es bedeutet nur, dass wir ihn noch nicht erkannt haben.

- *Wir sollen keine unnützen Knechte sein.* Nach Jesu Worten ist ein unnützer Knecht jemand, der nur das tut, was ihm befohlen wurde (Lukas 17,7-10). Im christlichen Sinne wäre das jemand, der sich allein an dem Buchstaben des Gesetzes orientiert. Diese Haltung drückt sich wie folgt aus: „Ich will genau wissen, was Gott von mir verlangt, denn ich werde nur das tun und sonst nichts.“

Nütze Knechte sind wir hingegen, wenn wir uns mit dem Geist des Gesetzes befassen, der weit über den reinen Buchstaben hinausgeht und sich in genauen Vorschriften sowieso nicht festhalten lässt.

- *Für Christen ist die ganze Bibel verbindlich.* Gottes Willen für uns Menschen finden wir in der gesamten Bibel, zusammengesetzt aus dem Alten und Neuen Testament. Dieser Wille ist nicht immer in einem ausdrücklichen Gebot bzw. Verbot formuliert, sondern orientiert sich an dem Geist der Schrift.

- *Die Gültigkeit von Gottes Gesetzen hängt nicht davon ab, dass sie als solche bereits „offiziell“ verkündet worden sind.* In seiner Bibelauslegung geht der „unnütze Knecht“ davon aus, dass kein Gesetz existiert bzw. rechtskräftig ist, ohne dass es in der Bibel bereits erwähnt worden ist. In 1. Mose 4, Vers 7 ist jedoch von der Möglichkeit der Sünde die Rede. Sünde ist die Übertretung des Gesetzes (1. Johannes 3,4; Schlachter-Übersetzung), folglich muss es zu diesem Zeitpunkt bereits ein Gesetz gegeben haben, denn ohne Gesetz gibt es keine Sünde. Doch in den vorhergehenden Versen war noch kein ausdrückliches Gesetz erwähnt worden.

Die Anwendung dieser Grundsätze hilft uns, den Willen Gottes zu verstehen. Sie lassen uns beispielsweise erkennen, dass die Polygamie, obwohl es in der Bibel kein ausdrückliches Gebot dagegen gibt, nicht dem Willen Gottes für uns Menschen entspricht und daher für einen Christen eine unakzeptable Lebensweise darstellt. Diese Schlussfolge-

rung leiten wir aus der Schöpfungsgeschichte der Bibel ab, die von Jesus Christus bestätigt wurde: „Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau und sprach: Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein? So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengesetzt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!“ (Matthäus 19,4-6).

Hat Gott alles zum menschlichen Verzehr geschaffen?

Diejenigen, die von der Aufhebung der biblischen Speisegesetze ausgehen, argumentieren manchmal, dass Gott ursprünglich alles Fleisch – wie bei den Pflanzen – für den menschlichen Verzehr vorgesehen hat, jedoch den Verzehr bestimmter Fleischsorten zum Zweck der kultischen Reinigung vorübergehend einschränkte. Sie führen 1. Mose 9, Vers 3 als Beweis für diesen Vergleich zwischen fleischlicher und pflanzlicher Nahrung an: „Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise; wie das grüne Kraut habe ich's euch alles gegeben.“ Über die pflanzliche Ernährung hatte Gott bei der Erschaffung des Menschen gesagt: „Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise“ (1. Mose 1,29; alle Hervorhebungen durch uns).

(Anmerkung: Daraus, dass Fleisch als Möglichkeit für die Ernährung des Menschen erstmalig in 1. Mose 9 erwähnt wird, ziehen einige den Schluss, dass der Verzehr von Fleisch ursprünglich verboten war. Ein Verbot dieser Art gibt es vor 1. Mose 9 jedoch nicht. Wie wir sehen werden, gab es bereits lange vor Noahs Lebzeiten Tieropfer. Wir wissen, dass es bei den späteren levitischen Tieropfern den Priestern gestattet war, bestimmte Teile von geopfertem Tieren zu essen. Auf jeden Fall sagen die Bibelstellen in 1. Mose 1 und 1. Mose 9 nicht ausdrücklich aus, dass zwischen der Erschaffung des Menschen und der Sintflut kein Fleisch gegessen wurde.)

Die Frage ist, ob der Vergleich zwischen Pflanzen und Tieren wirklich aufgeht. Kann man behaupten, dass Gott in der Tat alles Pflanzliche, was er in der Natur erschaffen hat, zum menschlichen Verzehr geschaffen hat?

Laut 1. Mose 1, Vers 29 darf der Mensch „alle Pflanzen“ essen, „die Samen bringen“. Als Gott sagte, dass er dem Menschen alles *grüne Gewächs* (das ist die Bedeutung des Hebräischen), das Samen trägt, zur Nahrung gab, meinte er damit auch solche giftigen Pflanzen, die Samen tragen? Gott schuf uns Menschen mit der grundlegenden Eigenschaft zu beobachten und zu klassifizieren. So weiß der Mensch über sein Umfeld in der Natur, was für ihn nützlich und was schädlich ist. Er weiß z. B., dass es Pflanzen gibt, deren Verzehr tödliche Folgen haben kann.

Da diese Folgen bei giftigen Pflanzen recht schnell eintreten, musste Gott den Menschen nicht besonders darauf hinweisen. Der Mensch war selbst in der Lage, die negativen Folgen des Verzehrs solcher Pflanzen zu erkennen und von deren Verzehr abzusehen.

So gesehen ist es nicht der Fall, dass Gott alle Pflanzen für den menschlichen Verzehr vorgesehen hat. Wenn nun der Mensch Fleisch in der Weise wie „das grüne Kraut“ verwenden darf, kann man von vornherein ausschließen, dass es auch unter den Tieren bestimmte Arten geben könnte, deren Verzehr negative Auswirkungen hätte? Wenn solche negativen Folgen erst längerfristig eintreten würden – im Gegensatz zum Verzehr giftiger Pflanzen –, würde die Beobachtungsgabe des Menschen ihm wenig nützen. In diesem Fall könnte man vom Schöpfer einen Hinweis erwarten, dass man solche Fleischsorten nicht essen sollte.

Wann gab es die ersten unreinen Tiere?

Manche sind überrascht zu erfahren, dass es die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren nicht erst zur Zeit des Alten Bundes gab. Fast eintausend Jahre früher, als sich der Patriarch Noah auf die Sintflut vorbereitete, waren die unreinen Tiere bereits bekannt.

Gott wies Noah an: „Und der HERR sprach zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich gerecht erfunden vor mir zu dieser Zeit. Von allen *reinen* Tieren nimm zu dir *je sieben*, das Männchen und sein

Weibchen, von den *unreinen* Tieren aber *je ein Paar*, das Männchen und sein Weibchen“ (1. Mose 7,1-2).

In der Erzählung ist keine Rede davon, dass Gott Noah zuerst darüber aufklären musste, was reine und unreine Tiere sind. Der Unterschied scheint Noah bereits bekannt gewesen zu sein. Darüber hinaus finden wir hier keinen Hinweis darauf, dass Gott erst zu diesem Zeitpunkt die unreinen Tiere für unrein erklärte.

Wie wir bei dem Begriff „Sünde“ bereits festgestellt haben, bedeutet das Nichterwähnen einer göttlichen Bestimmung nicht unbedingt, dass es sie noch gar nicht gab. Da Gott gegenüber Noah nicht festgestellt hat, dass er nun bestimmte Tiere für unrein erklärte, muss man davon ausgehen, dass es von der Schöpfung an eine von Gott gewollte Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren gegeben hat.

An dieser Stelle wenden einige ein, dass die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren zur Zeit Noahs nichts mit Nahrung bzw. Speisegesetzen, sondern eher mit Tieropfern zu tun hatte. In der Tat brachte Noah unmittelbar nach der Sintflut ein Dankopfer: „Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem *reinen* Vieh und von allen *reinen* Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar“ (1. Mose 8,20). Warum verwendete Noah für sein Dankopfer nur reine Tiere und Vögel? Die Unterscheidung zwischen rein und unrein gab es bereits, und Noah brauchte keine Unterweisung von Gott zu erhalten (jedenfalls ist keine festgehalten), dass er nur von den reinen Tieren opfern durfte. Dies scheint ihm bereits bekannt gewesen zu sein. (In der Bibel finden wir kein einziges Beispiel eines gerechten Dieners Gottes, der unreine Tiere geopfert hat.)

Die Logik hinter der Annahme, dass es sich bei der Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren nur um Tieropfer handelte, ist jedoch fadenscheinig. Wie wir in 1. Mose 9, Vers 3 gesehen haben, wies Gott Noah und seine Familie nach der Sintflut ausdrücklich auf die Möglichkeit des Fleischverzehrs hin.

Wenn Noah die Aufforderung Gottes, bei der Sintflut jeweils nur ein Paar der unreinen Tiere mitzunehmen, dahingehend verstanden hätte, dass die unreinen Tiere zwar nicht geopfert, aber doch gegessen werden durften, wäre wahrscheinlich bald nach der Sintflut

eine dieser Tierarten ausgestorben. Hätte Noah nun auch nur eines der unreinen Tiere gegessen, hätte er damit ein Spezie ausgerottet, denn dem verbleibenden unreinen Tier hätte der Partner zur Vermehrung gefehlt.

Tieropfer gab es übrigens schon lange vor der Sintflut. Nach der Bibel war Abel ein Schafhirte (1. Mose 4,2; Elberfelder Bibel). Abel brachte Gott ein Opfer von den Erstlingen seiner Herde (Vers 4). (Das Wort „Herde“ wird im Alten Testament kein einziges Mal in Verbindung mit unreinen Tieren benutzt.) Wie Noah opferte Abel *nur reine Tiere*.

Gesundheit und Gräuel

Die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren gab es also bereits lange vor der Einführung des Alten Bundes. Da Gott keine Anordnungen aus reiner Willkür erlässt, sehen einige in dieser Unterscheidung einen Hinweis des Schöpfers, dass bestimmte Tierarten für den menschlichen Verzehr ungeeignet sind – wie bei den giftigen Pflanzen, die zum „grünen Gewächs“ gehören.

Andere lehnen diese Sichtweise mit der Begründung ab, die Speisegesetze des Alten Bundes seien den Israeliten willkürlich auferlegt worden und dienten allein der Aussonderung bzw. dem „heilig sein“ der Israeliten gegenüber anderen Völkern. Damit wird jedoch nicht erklärt, warum es bereits lange vor dem Alten Bund die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren gegeben hat.

Stimmt es, dass die Speisegesetze allein der kultischen Reinheit bzw. Aussonderung dienen? Gott formulierte seine Aufforderung an Israel, keine unreinen Tiere zu essen, auf eine sehr interessante Weise: „Du sollst nichts essen, *was dem Herrn ein Gräuel ist*“ (5. Mose 14,3). Hier erkennen wir, warum dies so wichtig ist – diese Tiere sind für Gott selbst, wenn es um die Ernährung geht, ein Gräuel! Der Schluss liegt daher nahe, dass ihre Verwendung als Nahrung dem Zweck zu widersprechen scheint, zu dem der Schöpfer sie erschaffen hat. Deshalb ist ihm ihr Verzehr ein Gräuel!

Denjenigen, die von der Aufhebung der biblischen Speisegesetze durch Jesu Tod überzeugt sind, bereitet eine Prophezeiung des Propheten Jesaja einige Schwierigkeiten. In einem Kontext, der eindeutig von der Welt von morgen nach der Wiederkehr Jesu handelt (Jesaja 66,15), sagt Gott ein Strafgericht über diejenigen voraus, die „gräuliches ▶

Getier“ essen (Jesaja 66,17). In diesem Zusammenhang wird übrigens Schweinefleisch erwähnt. Hier geht es, wie bei den Israeliten, um den Verzehr der Tierarten, die Gott unrein nennt.

Wenn die unreinen Tiere durch Jesu Tod rein geworden sind, warum gibt es dann Jahrtausende später immer noch diese Unterscheidung? Offensichtlich gehört die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren nicht zu den „äußerlichen Satzungen“, die „bis zu der Zeit einer besseren Ordnung auferlegt sind“ (Hebräer 9,10).

Im Neuen Testament ist das Wort „unrein“ in Verbindung mit Tieren dasselbe Wort, das in Verbindung mit unreinen Geistern – Dämonen – benutzt wird. In Bezug auf die Endzeit bedient sich Gott der Analogie unreiner Vögel, um das endzeitliche Babylon – Satans falsches religiöses System – als Behausung der Dämonen zu beschreiben. Wenn es keine unreinen Vögel mehr gibt – so die Auslegung derjenigen, die mit Jesu Tod die Aufhebung der unreinen Tiere sehen –, ist dieser Vergleich unsinnig (Offenbarung 18,1-2).

Die Aufhebung der Speisegesetze würde in etwa bedeuten, dass Gott sagt: „Jetzt dürft ihr das essen, was mir ein Gräuel ist. Ich habe mir die Sache anders überlegt. Dass diese Tiere für mich ein Gräuel sind, muss nicht unbedingt bedeuten, dass Ihr sie nicht essen dürft! Da war ich wohl zu streng, und ich sollte euch meine Vorstellungen nicht aufzwingen!“

Hob nicht Jesus die Speisegesetze auf?

In der Lutherbibel lautet der letzte Teil von Markus 7, Vers 19: „Damit erklärte er alle Speisen für rein.“

Dieser Wortlaut aus der Lutherbibel von 1984, der kein Zitat Jesu, sondern ein angeblicher Kommentar über die Worte Jesu sein soll, steht im starken Kontrast zu der ursprünglichen Übersetzung des großen Reformators. Luther hatte Vers 19 ursprünglich so übersetzt: „Denn es gehet nicht in sein Herz, sondern in den Bauch und geht aus durch den natürlichen Gang, der alle Speise ausfeget.“ Auch die Übersetzung von Franz Eugen Schlachter enthält einen ähnlichen Wortlaut: „Denn es geht nicht in sein Herz, sondern in den Bauch und wird auf dem natürlichen Wege, der alle Speisen reinigt, ausgeschieden.“

Andere Übersetzungen und die letzte Revision des Luthertextes hingegen ent-

halten die fragliche Feststellung, Jesu habe alle Speisen für rein erklärt.

Bei dem sehr unterschiedlichen Wortlaut dieses Verses in früheren bzw. späteren Übersetzungen könnte man meinen, dass auch unterschiedliche Manuskripte benutzt wurden. Diese Annahme ist richtig.

Die ersten Übersetzungen des Neuen Testaments in heutige Sprachen – Deutsch, Englisch usw. – wurden allgemein in dem gleichen Zeitraum wie die Arbeit Martin Luthers angefertigt und beruhten auf dem traditionellen griechischen Text der griechisch sprechenden Kirche. Diesen Text nennt man *Textus Receptus*. Im vergangenen Jahrhundert behaupteten die Gelehrten B. Wescott und F. Hort, der *Textus Receptus* sei im 4. Jahr-

*Markus und
Jesus waren
Juden. Für sie
waren die
Tiere, deren
Verzehr Gott
untersagt hatte,
überhaupt keine
„Speisen“. Wie
kann Jesus sie
dann für rein
erklärt haben?*

hundert n. Chr. von der Kirche überarbeitet worden und stelle daher nicht den ursprünglichen Text dar. Diese Theorie gewann schnell an Beliebtheit, musste aber wegen eines totalen Mangels an geschichtlichen Beweisen revidiert werden. Heute ist die Sichtweise weit verbreitet, dass der byzantinische Text, der den Wortlaut des *Textus Receptus* weitgehend bestätigt, bei einer Untersuchung fraglicher Texte die gleiche Gewichtung erhalten soll wie der alexandrinische Text oder andere Texte.

Seit der Jahrhundertwende wurde bei neuen Übersetzungen des Neuen Testaments immer mehr auf verhältnismäßig wenige Manuskripte zurückgegriffen, die Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts entdeckt wurden. Es sind hauptsächlich zwei Manuskripte, die aufgrund ihres höheren Alters im Vergleich zu dem *Textus Receptus* heran-

gezogen werden: *Codex Vaticanus* und *Codex Sinaiticus*. Der griechische Text, der mit diesen Manuskripten und anderen Papyri zusammengestellt wird, ist als der alexandrinische Text bekannt. Es gibt jedoch einige Gelehrte, die die Glaubwürdigkeit von *Vaticanus* und *Sinaiticus* in Frage stellen, weil sie oft nicht miteinander übereinstimmen und der *Sinaiticus* beträchtliche Auslassungen aufweist.

Der heutige Wortlaut von Markus 7, Vers 19 in der Luther Bibel beruht auf dem alexandrinischen Text, statt dem byzantinischen Text. Welcher Text ist richtig? Nachfolgend ein paar Anmerkungen, die aus der Bibel selbst stammen, als mögliche Hinweise auf die Antwort.

Zu bedenken ist, dass der Satz „Damit erklärte er alle Speisen für rein“ kein wörtliches Zitat Jesu ist, sondern ein Einschub, den wir anscheinend Markus, dem Verfasser des gleichnamigen Evangeliums, zuschreiben sollen. Markus und Jesus waren jedoch Juden, und für Juden waren die Fleischsorten, die Gott für den menschlichen Verzehr verboten hatte, gar keine „Speisen“. Es ist daher unlogisch zu meinen, Markus hätte etwas, das für ihn ohnehin keine Speise war, als Speise bezeichnet und zudem auch noch als „rein“ im Sinne einer Aufhebung des göttlichen Gebots.

Eine weitere Überlegung ist, dass auch Petrus als Jünger Christi dabei war, als Jesus auf den Vorwurf der Pharisäer, seine Jünger würden mit ungewaschenen Händen essen, einging. Das Erlebnis von Petrus in Apostelgeschichte 10 zeigt, dass Petrus ca. zehn Jahre nach Jesu Tod seine an die Pharisäer gerichteten Worte nicht als Aufhebung der göttlichen Speisegesetze verstanden hatte. Außerdem gibt es im ganzen Neuen Testament keinen einzigen Beweis dafür, dass die Gläubigen der Urkirche jemals unreines Fleisch gegessen hatten. Wenn Jesus wirklich gemeint haben sollte, man dürfe alles Fleisch essen, könnte man annehmen, wenigstens ein praktisches Beispiel dafür in den ca. 60 Jahren der aufgeschriebenen Geschichte des Neuen Testaments zu finden.

Aussagen des Neuen Testaments zeigen, dass der in modernen Übersetzungen benutzte Wortlaut bei Markus 7, Vers 19 sehr fraglich ist. Nach allem, was wir gelesen haben, waren die von Gott als unrein erklärten Tiere nicht allein zur Zeit des Alten Bundes unrein. Lange vor Mose war das Schwein unrein, und das bleibt es auch heute und morgen. ■

Unseren Glauben an unsere Kinder weitergeben

Alle Eltern haben die Verantwortung, ihren Kindern Gott und sein Wort näherzubringen. Wie gehen Sie damit um? Fühlen Sie sich dabei manchmal überfordert?

Von Jim Servidio

Die Aufgabe, unseren Glauben an unsere Kinder weiterzugeben, scheint manchmal sehr schwer zu sein. Trotzdem können Eltern die Aufgabe so erfolgreich bewältigen wie kein anderer. Zwischen Kindern und Eltern besteht ein von Gott gewolltes, besonders enges Band. Aufgrund dieser engen Beziehung haben Eltern eine große Gelegenheit, ihre Kinder zu beeinflussen. Deshalb gibt Gott Eltern die Aufgabe, ihre Kinder geistlich zu unterrichten.

Alle Eltern haben die Verantwortung, ihren Kindern Gott näherzubringen, indem sie sie regelmäßig mit der biblischen Wahrheit versorgen. Es genügt nicht, sie nur zum Gottesdienst mitzunehmen, wo sie dann von anderen Personen unterrichtet werden können.

Bedenken wir, was der Apostel Paulus an Timotheus schrieb: „Denn ich erinnere mich an den ungefärbten Glauben in dir, der zuvor schon gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; ich bin aber gewiss, auch in dir“ (2. Timotheus 1,5; alle Hervorhebungen durch uns). Timotheus' Großmutter war in der Lage, ihren Glauben an ihre Tochter weiterzureichen, die ihn dann an Timotheus weitergab. So wurde der Glaube an Gott durch drei Generationen weitergegeben.

Ohne Zweifel wollen alle christlichen Eltern erleben, wie ihre Kinder ihr Leben nach der Wahrheit der Bibel ausrichten. Doch manche haben Bedenken, dass ihre Kinder zur Anpassung gezwungen werden, und scheuen sich deshalb vor der notwendigen geistlichen Auseinandersetzung. Im Gegensatz dazu predigen andere Eltern vielleicht zu viel. Beide Vorgehensweisen verhindern den Zugang einer jungen Person zu Gott.

Manche hoffen vielleicht, dass die Gesellschaft mit anderen Gleichgesinnten ausreicht, eine Art „geistliche Osmose“ in ihren Kindern zu schaffen – dass sie die Wahrheit so praktisch automatisch verinnerlichen werden.

Einige Eltern sind der Meinung, dass sie nicht die nötige Kreativität bzw. Er-

fahrung haben, um ein interessantes Familienbibelstudium durchführen zu können. Sie halten sich in Bezug auf die religiöse Anleitung ihrer Kinder für unzureichend ausgerüstet. Deshalb überlassen sie die religiöse Unterrichtung ihrer Kinder den „Experten“ wie z. B. dem Pastor oder denen, die ein Talent für die Kinder- bzw. Jugendarbeit haben.

Obwohl Bescheidenheit eine gute Charaktereigenschaft ist und andere Gemeindemitglieder verschiedene Talente haben mögen, unsere Kinder zu unterrichten, ändert das nichts an der Tatsache, dass Gott uns als Eltern die Verantwortung übertragen hat, unseren Kindern seine Wahrheit und seinen Lebensweg zu vermitteln. Wie können wir dies also am besten bewerkstelligen?

Dieser erste von drei Artikeln soll Eltern durch biblische Hintergründe und nützliche Richtlinien helfen, biblisches Wissen und Benehmen sowie göttliche Werte an ihre Kinder weiterzugeben.

Die Dringlichkeit unserer Verantwortung

Es ist eindeutig, dass unsere Gesellschaft in moralischer Hinsicht immer mehr verfällt. Viele Soziologen nennen unser Zeitalter die „post-christliche“ Ära, weil unsere moderne Kultur die traditionellen jüdisch-christlichen Werte zunehmend ablehnt.

Der amerikanische Meinungsforscher George Barna führte 2002 in den USA zwei landesweite Umfragen durch. Sie zeigten, dass weniger als ein Drittel aller „wiedergeborenen“ Christen an eine absolute Wahrheit glaubt.

Die Umfragen zeigten auch, dass nur wenige Amerikaner ihre Religion als die wichtigste Hilfe für ihre moralischen und ethischen Entscheidungen ansehen. Wahrheit gilt heute als relativ. Die große Mehrheit zweifelt an einer absoluten moralischen Wahrheit. Und doch sagt die Bibel, dass Gott sich nicht ändert (Maleachi 3,6, Hebräer 13,8) und dass eine reine Religion uns „von der Welt unbefleckt halten“ soll (Jakobus 1,27).

Wenn wir unbefleckt bleiben sollen, dann muss es einen Maßstab geben, mit

dessen Hilfe wir zwischen Richtig und Falsch unterscheiden können. Im Gegensatz zu früheren Generationen ist man heute unterschiedlicher Meinung in Bezug auf die Moral. Deshalb wird moralisches Verhalten nicht im Alltag vieler Jugendlicher gefördert. Statt dessen werden allgemeingültige moralische Prinzipien abgelehnt.

Wichtige Schriftstellen im Neuen Testament weisen darauf hin, dass diese Situation durch zukünftige Ereignisse nur noch verschlimmert wird. Der Zulauf zu falschen Predigern und Religionen wird zunehmen (Matthäus 24,24; 2. Thessalonicher 2,3-4. 9-11).

Ganz eindeutig steht uns in der Zukunft eine Zeit großer Prüfungen bevor. Unsere Kinder müssen in der Lage sein, zu erkennen, was in unserer Welt passiert, damit sie vorbereitet sind, zukünftige Gefahren zu meistern. Es ist deshalb sehr wichtig, dass wir ihnen helfen.

Gott möchte, dass unsere Kinder lernen

Der Apostel Paulus wusste, dass Timotheus „von Kind auf die heilige Schrift“ kannte (2. Timotheus 3,15). Woher hatte Timotheus dieses Wissen? Seine Mutter hatte ihn schon in der Kindheit aus der Heiligen Schrift unterwiesen. Er selbst war aber empfänglich für diese Lehre. Dies ist auch eine Verantwortung unserer Kinder. Eltern müssen sie unterrichten, leiten und ihnen ein Beispiel sein. Kinder jedoch müssen willig sein, zuzuhören. Sie müssen empfänglich sein. Das ist ihre Verantwortung.

Ihnen sollte beigebracht werden, sich dem Lernen und dem Begreifen nicht zu widersetzen. Sprüche 1, Vers 8 ermutigt sie: „Mein Sohn, gehorche der Zucht deines Vaters und verlass nicht das Gebot deiner Mutter.“ Junge Menschen haben auch eine Verantwortung und eine Pflicht gegenüber der biblischen Wahrheit. Sie müssen ihre Augen und Ohren offen halten und bereit sein, die Wahrheit von ihren Eltern zu lernen.

Es ist wichtig, dass Kinder Gottes Wahrheit gelehrt wird – und zwar durch Sie, die Eltern. Kinder lernen nicht ►

durch Osmose oder indem sie die Luft in Ihrem Haus einatmen. Sie übernehmen Gottes Wahrheit nicht automatisch. In der ganzen Bibel finden wir Hinweise darauf, dass Gott von Anfang an Eltern für die grundlegende geistliche Anweisung ihrer Kinder vorgesehen hatte. Prediger und Lehrer in der Gemeinde können dabei helfen, aber die Hauptverantwortung liegt immer bei den Eltern.

Bei der Unterweisung richtig vorgehen

Eltern haben eine einzigartige Bindung zu ihren Kindern, wie sie kein anderer hat. Wenn wir von Herzen in Liebe darüber sprechen, was sich durch Gottes Geist *in* unseren Herzen befindet, werden wir unsere Kinder eher erreichen. Liebe ist eine mächtige Motivation. Wenn wir uns die Zeit nehmen, unsere Kinder zu unterrichten, dann bringen wir ihnen etwas über unsere Familienprioritäten bei. Damit zeigen wir ihnen auch, wie wichtig uns persönlich Gottes Wort ist.

Wenn wir uns die Mühe machen, unseren Kindern die biblische Lehre näherzubringen – wie unbeholfen wir damit vielleicht auch anfangen mögen –, dann werden sie lernen, dass sie uns sehr wichtig ist und deshalb auch ihnen wichtig sein sollte.

Gott wies uns in 5. Mose, Kapitel 6, Verse 5 bis 7 an: „Und du sollst den HERRN, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und *sollst sie deinen Kindern einschärfen* und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.“ Diese Anweisung beinhaltet verschiedene Arten der Unterweisung unter unterschiedlichen Bedingungen.

Eltern haben also eine klare biblische Verantwortung, ihre Kinder zu unterrichten: über Gott, seine Anweisungen für sie, seinen Plan für die Menschheit und wie sie durch Jesus Christus eine persönliche Beziehung zu ihm haben können. Alle Eltern sollen diese Verantwortung erkennen und ernst nehmen. Die Heilige Schrift macht deutlich, dass man dieser Verantwortung durch unterschiedliche Methoden gerecht werden kann.

Der Patriarch Abraham wurde von Gott für seine Hingabe gelobt, seiner Fa-

milie Gottes Lebensweg beizubringen. In 1. Mose, Kapitel 18, Vers 19 sagt Gott über Abraham: „Denn dazu habe ich ihn auserkoren, dass er seinen Kindern befehle und seinem Hause nach ihm, dass *sie des HERRN Wege halten* und tun, was recht und gut ist, auf dass der HERR auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat.“

Wir wissen nicht genau, wie Abraham seine Familie in Gottes Wegen unterrichtete. Darüber offenbart die Bibel keine Einzelheiten. Wir wissen, dass es eine ganz andere Zeit war, in der Eltern wie Abraham und Sara, aufgrund der damaligen patriarchalischen Kultur, der größte Einfluss im Leben ihrer heranwachsenden Kinder waren. Abraham musste nicht gegen den Einfluss eines

Abraham musste nicht mit dem Einfluss eines gottlosen Bildungswesens und der Massenmedien kämpfen. Der wohl wichtigste Faktor in der Erziehung seines Sohnes Isaak war sein persönliches Vorbild.

gottlosen Bildungswesens und der Medien ankämpfen.

Die vorherrschende Kultur heute ist freilich anders als zur Zeit Abrahams. Dass Eltern heute bei der Wahrnehmung ihrer erzieherischen Aufgabe mit dem starken Einfluss einer medialen Welt konfrontiert sind, darf nicht als Ausrede genutzt werden. Als Eltern sollen wir uns auf unsere biblische Verantwortung konzentrieren und uns fragen: „Wie setze ich diese Aufgabe in der heutigen Gesellschaft um? Was funktioniert bei unserer Lebensführung und unserer täglichen Zeiteinteilung am besten, damit wir unsere biblisch verordnete Verantwortung erfüllen können?“

Auf eine schöne Zukunft schauen

In Jesaja, Kapitel 44, Vers 3 zeigt Gott den Segen, den er Familien zuteil wer-

den lassen will, wenn sein wunderbares Reich auf der ganzen Erde errichtet wird: „Denn ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre: ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen und *meinen Segen auf deine Nachkommen*.“

Das ist Gottes eindeutiger Wunsch. Dies ist ein Versprechen an uns und unsere Kinder, wenn wir Gott folgen und uns Jesus Christus unterordnen (Apostelgeschichte 2,39). Wir beginnen also mit dieser biblischen Prämisse, um zu verstehen, was Gott sich für uns und unsere Kinder wünscht.

Eine ähnliche Voraussage finden wir in Jesaja, Kapitel 59, Vers 21: „Und dies ist mein Bund mit ihnen, spricht der HERR: Mein Geist, der auf dir ruht, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Mund nicht weichen noch *von dem Mund deiner Kinder und Kindeskinde*r, spricht der HERR, von nun an bis in Ewigkeit.“

Diese Schriftstelle erinnert uns wieder an das bemerkenswerte Beispiel, das Timotheus' Großmutter setzte, als sie ihre Tochter lehrte und ihre Tochter dann wiederum Timotheus unterrichtete.

Eine heilige Pflicht und Verantwortung

Eltern können eine wichtige Rolle bei der Ermutigung ihrer Kinder spielen, wenn es darum geht, sich für Gottes Lebensweg zu entscheiden. Es ist dabei nicht von Belang, wenn die Eltern keine Ausbildung als Lehrer besitzen. Eltern, die sich Gottes Lebensweg verpflichtet haben, kennen diesen Weg und können auf Gottes Hilfe vertrauen.

Einige Eltern mögen beim Unterrichten eine natürliche Begabung besitzen, aber alle Eltern haben diese heilige Pflicht. Wir *haben* einen Einfluss auf den Glauben unserer Kinder, und auch wenn es nur *durch unser persönliches Beispiel* ist. Das war wohl der wichtigste Einfluss Abrahams auf seinen Sohn Isaak.

Als Eltern sollen wir sicherstellen, dass wir 5. Mose, Kapitel 6, Verse 5-7 anwenden. Wenn wir unseren Teil tun, können wir unseren Kindern helfen, den wahren christlichen Glauben in Gottes Wort zu finden. Wie Lois und Eunike können wir diesen Glauben an unsere Kinder von Generation zu Generation weiterreichen.

In der nächsten Ausgabe schauen wir uns einige Methoden an, wie wir Gott und seinen Lebensweg unseren Kindern näherbringen können. ■